

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN

STADT UND SIEDLUNG  
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG  
WETTBEWERBE UND ENTWÜRFE  
BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT  
NACHRICHTENDIENST

# DBZ

65. JAHR 1931

5. AUGUST

# 63·64

HERAUSGEBER • PROFESSOR ERICH BLUNCK  
SCHRIFTFLEITER • REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN • FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

BERLIN SW 48



Ansicht an der Kochstraße

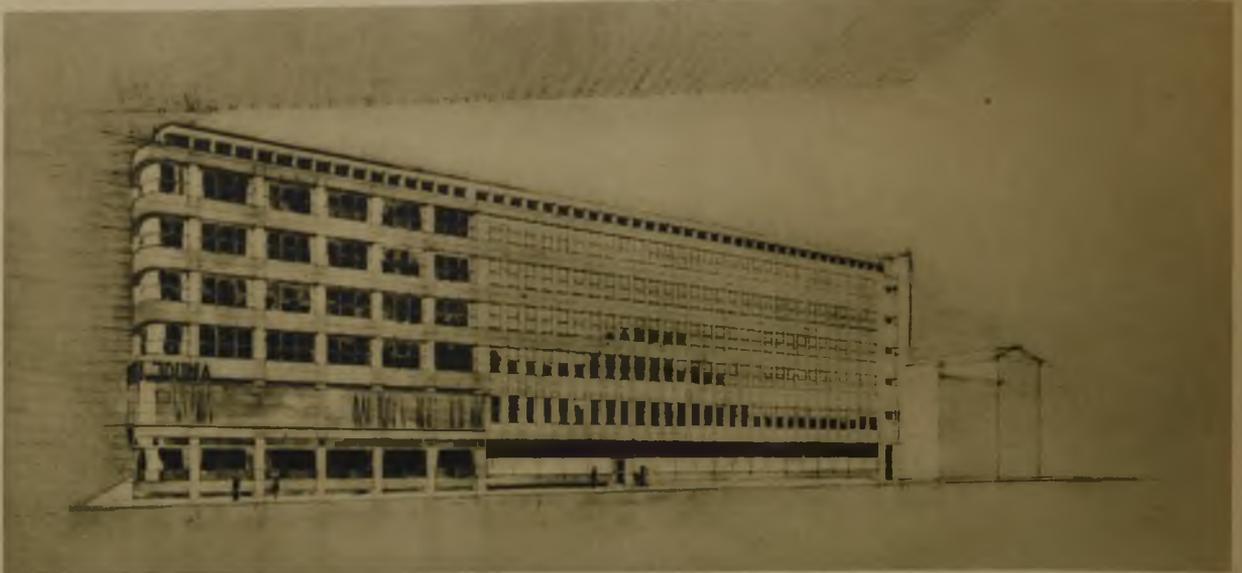
Fotos M. Krajewsky, Charlottenburg

## HAUPTVERWALTUNGSGEBÄUDE DER IDUNA-GERMANIA-VERSICHERUNGS-A.-G., BERLIN

ARCHITEKT: RUDOLF A. KESSELER, BERLIN • 6 ABBILDUNGEN

Das Gebäude, das an die Stelle eines unbrauchbar gewordenen Miethauses aus den 60er Jahren trat und der Germania-Versicherungsgesellschaft zu Stettin gehörte, sollte ursprünglich im Erdgeschoß und im I. Obergeschoß als Laden vermietet werden, während die oberen Geschosse von einer Großhandelsfirma in Benutzung genommen werden sollten.

Jedoch schon vor Fertigstellung des Hauses (inzwischen hatten sich die beiden Versicherungsgesellschaften Iduna-Berlin und Germania-Stettin zusammengeschlossen) änderte sich die Zweckbestimmung: das gesamte Haus mußte nunmehr der Hauptverwaltung des neuen Konzerns dienen; gleichzeitig wurde beschlossen, es sowohl auf der Charlotten- wie auf der Kochstraße in mehreren



Entwurf für die Gesamtfassade an der Kochstraße

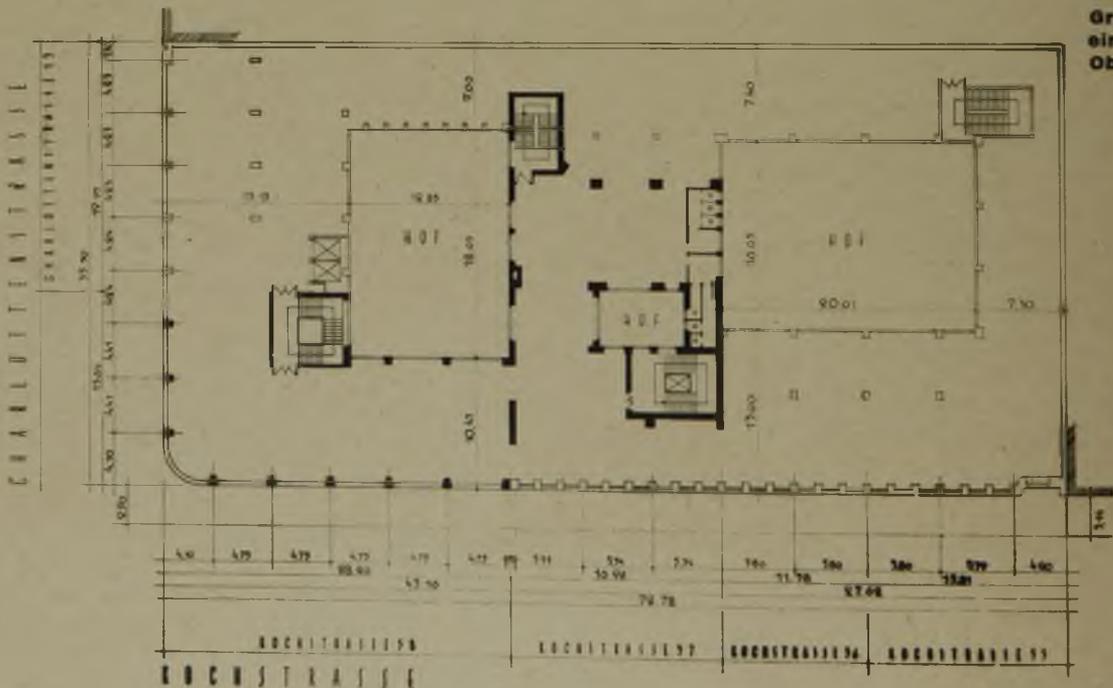
Bauabschnitten auf den schon im Besitz der Gesellschaft befindlichen Grundstücken zu erweitern (s. Abb. a. d. S., Schaubild und Grundriß).

Diese Erweiterungen waren bei der Planung zwar nicht vorzusehen gewesen, jedoch hatte der Architekt weitgehend mit derartigen Möglichkeiten gerechnet: der Windverband war nicht — was nahe gelegen hätte — in die Giebelwand gelegt, sondern in die Wände des Treppenhauses; auch war die gesamte Grundrißdisposition entsprechend getroffen: die Fenster hatten sehr breite Pfosten erhalten, um ein Daraufzuführen von Wänden zu ermöglichen, usw. usw.

Der Bau besteht aus einem Eisenskelett, das mit hochgestellten Hartbrandsteinen ummantelt ist. Alle Brüstungen und Ausmauerungen sind aus lochporösem Backstein gemauert. Dazu kommt an den Straßenseiten Verkleidung aus Weiberner

Tuffstein und — an den von Wind und Wetter besonders beanspruchten Stellen — aus Grünsfelder Muschelkalk, alles aus sehr großen gesägten Platten in Stärken von 10 und teilweise 3 cm. Die Konstruktionen sind durchweg 12 m ohne jede Zwischensäule gespannt, um das Ein- und Ausbauen von Zwischenwänden leicht zu machen.

Die ursprüngliche Absicht, Erd- und I. Obergeschoß zu Verkaufsräumen zu machen, bestimmte das Äußere: Es entstand der durchlaufende Erker in der I. Etage, der Ausstellungszwecken dienen sollte; die Schaufenster erhielten aneinandergeriehte Lüftungsfenster, die bis hoch unter die Decke gehen und gleichzeitig die Reklameschriften aufnehmen sollten. Diese Ladenräume dienen augenblicklich Verwaltungszwecken, jedoch besteht die Absicht, später nach Fertigstellung des Gesamtbaues, sie wieder zu ihrem ursprünglichen



Grundriß von einem Obergeschoß

1:600



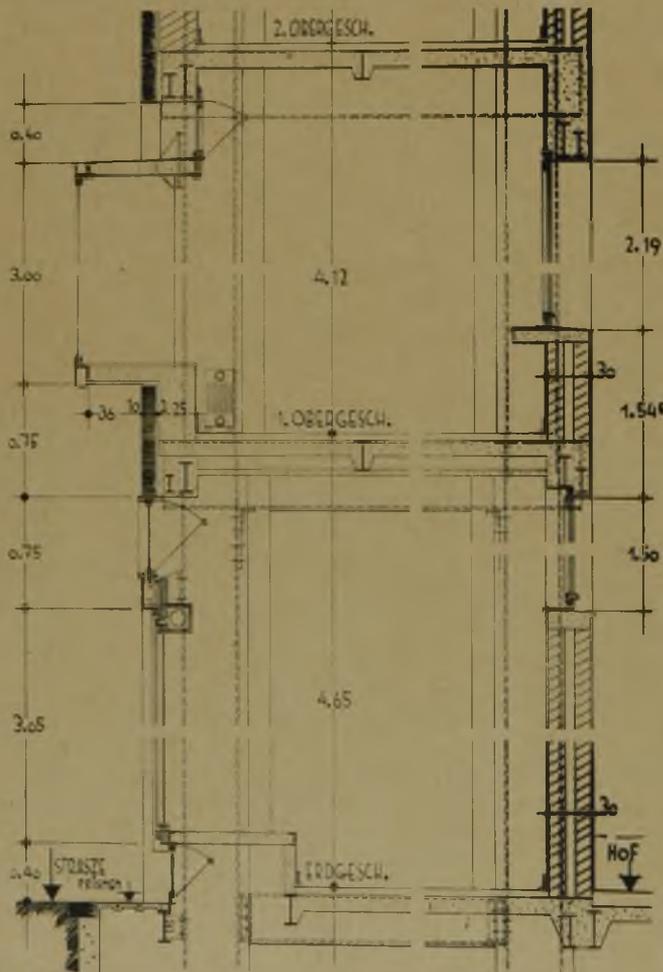
**HAUPTVERWALTUNGSGEBÄUDE DER IDUNA-GERMANIA-VERSICHERUNGS-  
AKTIEN-GESELLSCHAFTEN, BERLIN  
ARCHITEKT RUDOLF A. KESSELER, BERLIN**



Ein Bürosaal

**HAUPTVERWALTUNGSGEBÄUDE DER IDUNA-GERMANIA-VERSICHERUNGS-  
AKTIEN-GESELLSCHAFTEN, BERLIN**

ARCHITEKT RUDOLF A. KESSELER, BERLIN



Fensterschnitt 1:50 mit Entlüftung und Belichtung des Kellers,  
Entlüftung und Belichtung über den Fenstern des Erdgesch.,  
Entlüftung über dem Ausstellungserker im 1. Obergeschoß

Zweck zu verwenden. Im übrigen zeigt sich der Bau so sparsam wie irgend möglich: ohne jedes Gesims oder Ornament stehen die Tuff- und Muschelkalksteine gegen die großen Glasflächen der Fenster und des Erkervorbaues. Die augenblicklich für den jetzigen kleinen Bauabschnitt etwas zu starke Wirkung der einzelnen Bauteile wird nach der Fertigstellung des Gesamthauses von selbst auf das richtige Maß zurückgehen.

Im Innern befinden sich durchweg große Säle, die nur sparsam durch Glaswände unterbrochen sind, so daß die Räume mit einem Blick übersehen werden können. Nur die Zimmer der Direktoren sind besonders abgeteilt. Die sichtbar gelassene weitgespannte Konstruktion, helle, fast weiße Tönungen der Räume und die großen Fenster, die Licht und Luft an alle Stellen des Bauwerks dringen lassen, geben — entsprechend den Absichten des Bauherrn — dem Haus sein besonderes Gepräge. In architektonischer Beziehung ist dem Äußeren ein großer Zug nicht abzuspüren. Die kraftvolle Gliederung der Fassade hat ein durchaus modernes Gepräge. Durch das Vermeiden gesuchter Betonkonstruktionen: zurückgesetzter Pfeiler u. dgl. wirkt der statische Bau auf den Beschauer organisch. Unzweifelhaft wird nach Fertigstellung des Gesamtbaues der Eindruck an Geschlossenheit noch gesteigert werden. —

Bt.

# BAUTEN DER ARCHITEKTEN BDA PROF. KARL WACH UND REG.-BAURAT ROSSKOTTEN, DÜSSELDORF

17 ABBILD.

TEXT: REICHSBANKBAU-  
DIREKTOR A. D. DR.-ING.  
PHILIPP NITZE, BERLIN



Pattbergschächte Kohlenturm

Foto Ziegler, Düsseldorf

Wie Burgbauten eines Zyklopengeschlechts, phantastisch übersteigert in den Abmessungen, muten jetzt moderne Industriebauten an. — Nicht erstaunlich! Denn wie die Burg, den Gegebenheiten des Geländes sich anpassend, zunächst allein den Zwecken der Befestigung dient, so muß auch der Architekt, der für die Industrie arbeitet, den Forderungen der Technik folgend, seine Massen allein den Bedürfnissen des Betriebes anpassen, um kürzeste Wege und einfachste Arbeits- und Beförderungsverhältnisse zu erzielen. So sind die Pattbergschächte am Niederrhein, die modernste und größte Zeche des Kontinentes, entstanden, von der wir die Ansichten des Kohlenturmes und

des Kohlen-Waschgebäudes bringen. Wir wagen zu hoffen, daß auch die Arbeitsfreudigkeit durch das Bewußtsein der Vermeidung überflüssiger Arbeit in Räumen, von Licht und Luft durchflutet, gefördert wird. Welch malerische Wirkungen entstanden aber allein durch den Wechsel des in jedem Einzelfalle bestgeeigneten Materials, das als Stampf- oder Gußbeton, als Eisenfachwerk und Klinkerwerk wirksam in Erscheinung tritt.

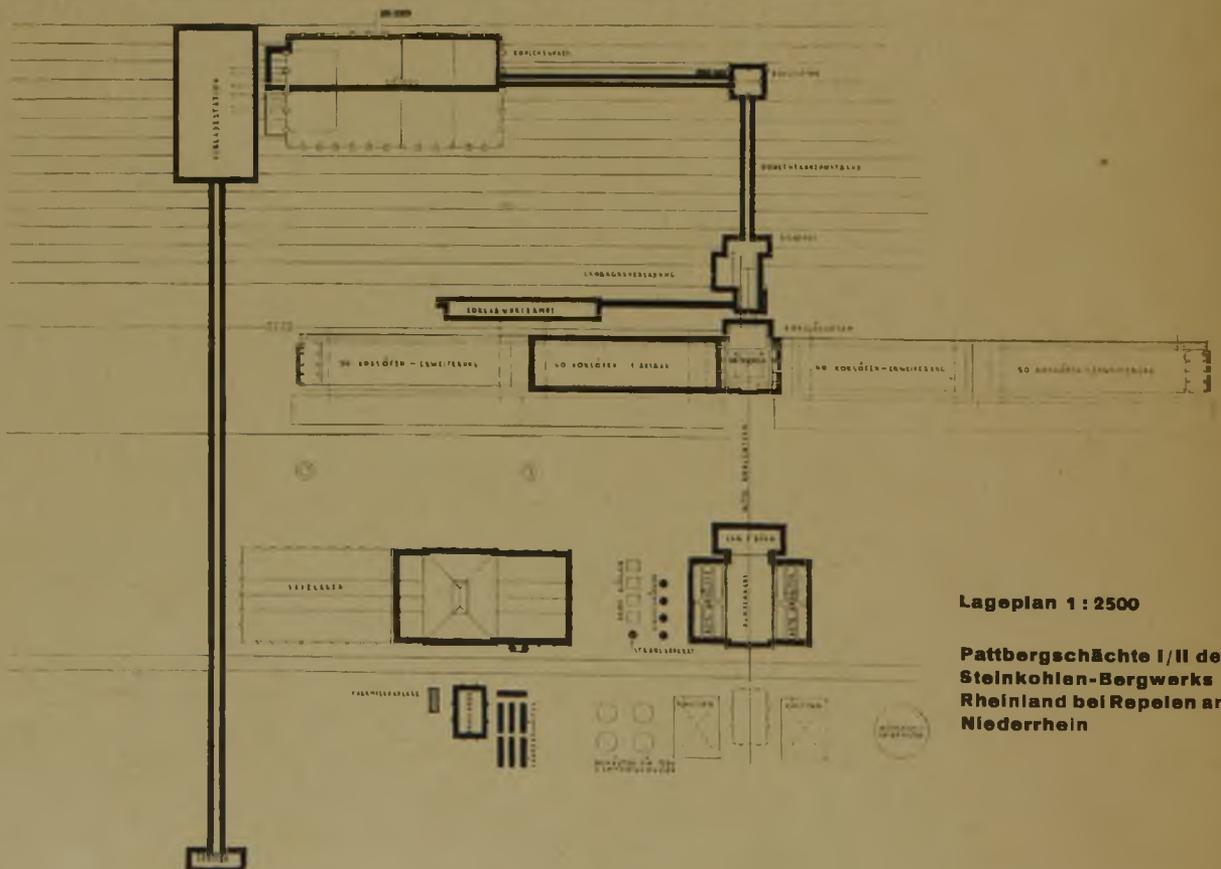
Es ist erstaunlich, daß nicht viel mehr auf den Parallelismus mit gotischen Konstruktionen hingewiesen wird, die, abgesehen vom Formalen, den gleichen Grundsätzen fast wörtlich entsprechen, und Karl Schäfer würde wohl seine Freude haben, wenn



**Pattbergschächte  
Kohlenwäsche mit Eckstation**

**ARCHITEKTEN BDA  
PROF. KARL WACH  
UND REG.-BAURAT  
ROSSKOTTEN  
DÜSSELDORF**

Foto Ziegler, Düsseldorf



**Lageplan 1 : 2500**

**Pattbergschächte I/II des  
Steinkohlen-Bergwerks  
Rheinland bei Repelen am  
Niederrhein**





Foto Henne, Düsseldorf

Evangelisches Gemeindehaus in Düsseldorf

ARCHITEKTEN BDA PROF. KARL WACH UND REG.-BAURAT ROSSKOTTEN, DÜSSELDORF

er sähe, was aus seiner Saat für Dinge entstehen, die den von ihm vertretenen Grundsätzen so auf's beste entsprechen.

Dies geht auch aus dem Silobau der Weizenmühle Georg Plange-Düsseldorf hervor, bei dem in dem Gegensatz zu dem älteren Bauteile erst die Wucht monumentalen Gestaltens offenbar wird. Wieweit sich durch moderne Hilfsmittel, richtig eingesetzt, der Bauvorgang durch Zeitersparnisse verbilligen läßt, geht daraus hervor, daß nach dem Rammen der notwendigen Eisenbetonpfähle der Bau der 36 m hohen Silos für 10 000 t Getreide sich in 13 Wochen erledigen ließ.

Die evangelische Kreuzkirche in Düsseldorf steht da, ein Bau in romanischen Formen aus dem Anfange dieses Jahrhunderts. Das Gemeindehaus, ein modernes Bedürfnis, sollte im Anschluß daran errichtet werden. Der im Wettbewerb mit dem ersten Preise bedachte Entwurf von Wach und Rosskotten kam zur Ausführung. Durch einen Flügelbau ist die Verbindung zum Altbau hergestellt und für den Neubau der erforderliche Abstand gewonnen, um den sachlichschlichten Neubau für sich zur eigenen Wirkung zu bringen. Es spricht immer für die Güte eines Grundrisses, wenn man zu seiner Erläuterung eigentlich nichts zu sagen

braucht und sich langatmige Erörterungen darüber, was sich der Architekt dabei gedacht hat, sparen kann. Auch der Einbau eines Fremdkörpers, einer Zweigstelle der städtischen Sparkasse, deren Aufnahme zur Verzinsung des aufgewandten Baukapital erfolgte, ändert daran nichts. Auffällig ist im Äußern und Innern die malerisch-ornamentale Verwendung der Schrift, die das Wohltuende der großen, hellen Flächen erst zur Empfindung bringt.

Wenn man von Zürich aus im Dampferchen nach Süden fährt, so fällt auf dem rechten Ufer in Kilchberg ein Bau auf, dicht am See gelegen, der mit großen Augen über die Wasserfläche fort auf die gegenüberliegenden Berge zu blicken scheint. Weit öffnen sich die Fenster nach der Aussichtsseite, gegen die Wetterseite aber hat das Haus sein Dach fest in's Genick gezogen: so wenigstens wirkt das einseitig angelegte Pultdach. Man sieht, daß das Lebenselement dieses Hauses das Wasser ist, und Terrassen und Balkons ermöglichen den Daueraufenthalt am Ufer. Auch alle Türen, bis unten verglast, erweitern die Durchsicht. Es ist charakteristisch, wie sich dies Haus, eigenartig in seiner Form, ohne Zwang und selbstverständlich in die ganz anders geartete Umgebung einpaßt.

**Evangelisches Gemeindehaus  
in Düsseldorf**



**Haupteingang**

Fotos Ziegler, Düsseldorf

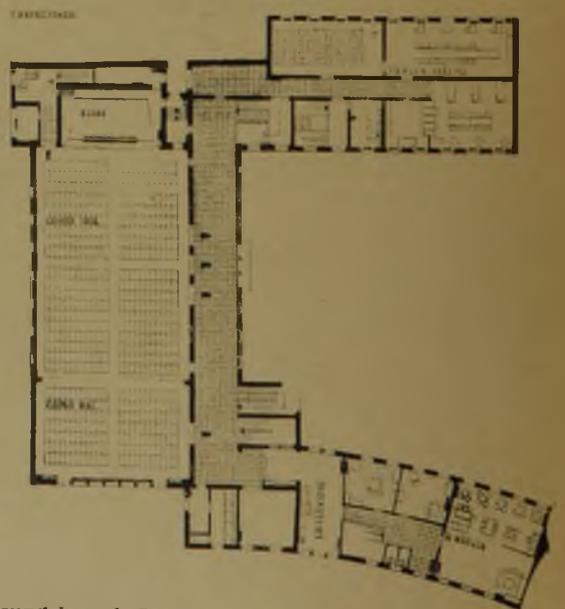
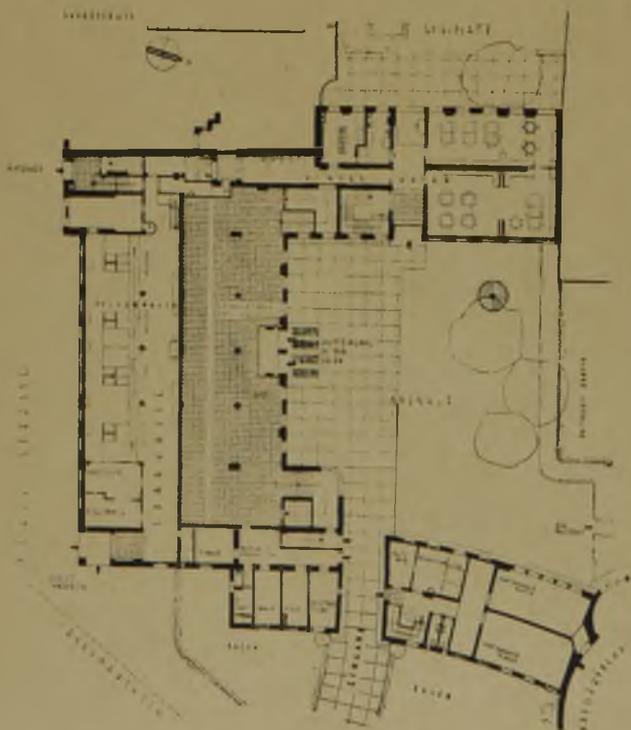


**ARCHITEKTEN BDA  
PROF. KARL WACH  
UND REG.-BAURAT  
ROSSKOTTEN  
DÜSSELDORF**

**Wandelhalle  
vor dem großen Saal**



Evangelisches Gemeindehaus in Düsseldorf, Hofansicht mit Anschluß an die Kreuzkirche



Grundrisse 1 : 700

Haus Dr. W. in Kilchberg  
am Zürichsee



Seeseite

Fotos Ernst Linck, Zürich



ARCHITEKTEN BDA  
PROF. KARL WACH  
UND REG.-BAURAT  
ROSSKOTTEN  
DÜSSELDORF

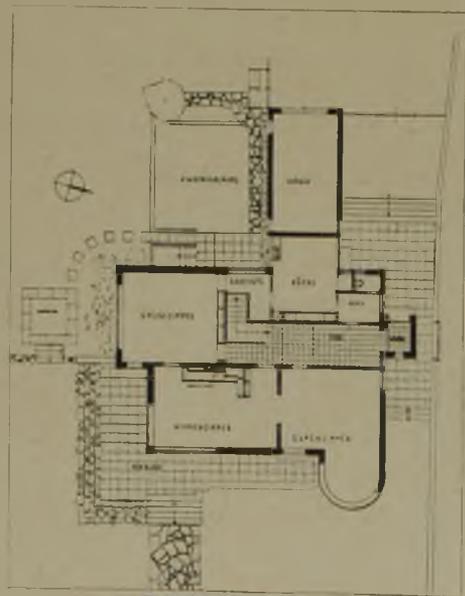
Eingangsseite



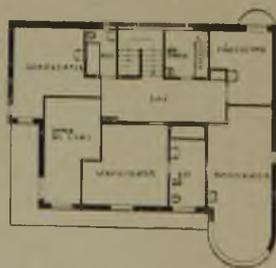
Foto Ernst Linck, Zürich

Blick vom Garten

Haus Dr. W. In Klichberg am Zürichsee  
 ARCHITEKTEN BDA PROF. KARL WACH UND  
 REG.-BAURAT ROSSKOTTEN, DÜSSELDORF

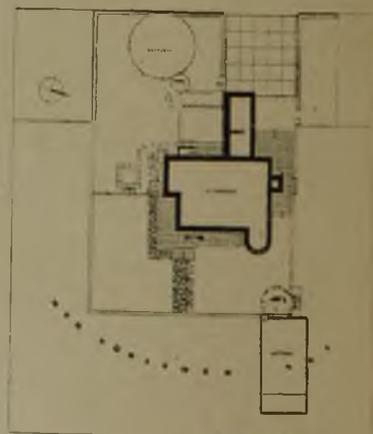


Erdgeschoss



1 : 400

Obergeschoss



Lageplan